

Text nach Martin Luther:

Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfest nicht mehr.

Was, **liebe Gemeinde**, soll man nach dieser Geschichte noch sagen? Nach dieser Geschichte, die so stark für sich selbst spricht und soviel über Jesus und Gott erzählt? Nach dieser Geschichte, die soviel darüber weiß, wie Gott sich zu mir stellt?

Die Pharisäer wittern eine Möglichkeit, Jesus aufs Glatteis zu führen: Sie haben eine Frau in Flagranti erwischt. Beim Ehebruch. Das galt damals als schweres Verbrechen. Die Tora, die heiligen Schriften sagen: „Wenn jemand die Ehe bricht, mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecherin und Ehebrecher.“ (Levitikus 20, 10) Das wurde damals einfach anders gesehen als heute. Ehebruch war in der Schwere der Schuld vergleichbar vielleicht eher mit Kindesmisshandlung. Für die Tora ist klar: die Frau muss gesteinigt werden. Dabei wirft man so lange mit Steinen auf sie, bis sie gestorben ist. Was für eine grausame Todesstrafe.

Diese zum Tode verurteilte Frau nun also bringen die frommen Leute in den Tempel zu Jesus. Zu dem Rabbi, dem Lehrer, dem so viele hinterherlaufen. Soll er sehen, was er mit ihr macht. Er kann eigentlich nur gegen die Tora verstößen, das heißt gegen die jüdischen Gesetze – oder gegen die Menschlichkeit und gegen die römischen Gesetze obendrein. Die verboten nämlich damals die Todesstrafe wegen Ehebruchs. In dieses Dilemma wollten sie ihn bringen. Dafür benutzten sie die Frau. Das ist die Situation: „Nach unseren Gesetzen muss sie gesteinigt werden. Nun sag etwas dazu.“

Manchmal, ihr Lieben, finde ich mich in solch einer Situation wieder. Nein, keine Todesstrafe, keine Steinigung. Aber manchmal nehme ich wahr, dass ich etwas getan habe, was gegen die Gesetze verstößt. Gegen die Gesetze, die mir Gott mit der Bibel und mit meinem Gewissen gegeben hat. Gegen die Gesetze, die ich selbst in mir trage und wichtig finde. Manchmal stehe ich da vor Gott, wie die Frau. Und Gott ist wieder gefragt: „Sieh, was er getan hat. Das Gesetz schreibt vor, dass er verurteilt wird. Was sagst du?“ Und ich stelle mir vor, wie Gott in dem gleichen Dilemma steht, wie damals im Tempel. „Ja, wenn ich gerecht sein will, muss ich ihn verurteilen. Aber ich liebe ihn. Nein Verdammnis kommt für mich nicht in Frage. Was tue ich?“

Jesus jedenfalls nimmt sich Zeit. Er sitzt in dieser brenzligen Situation vornüber geneigt auf dem Tempelplatz und schreibt mit dem Finger in den Sand. Wahrscheinlich eine ganze Weile. Er schreibt und schreibt und schreibt. Ich sehe vor mir eine Spirale im Sand. Und er schreibt weiter. – Langsam werden die anderen unruhig. Und dann richtet er sich auf und sagt diesen einen Satz. Diesen Satz, der den Knoten zerstößt: „Wer von euch ohne Sünde ist“, und das heißt übersetzt „Wer von euch tatsächlich mit Gott verbunden ist und seinen Willen tut – dieser werfe den ersten Stein auf die Frau.“

Und so viel ist sicher: kein Mensch, der einen anderen instrumentalisiert, ist in diesem Augenblick mit Gott verbunden. Niemand, der eine Frau vorführt und benutzt, ist Gott nahe. Niemand dort ist ohne Sünde. Diese Männer sind weiter von Gott weg als jede Ehebrecherin der Welt.

Was mich beeindruckt: diese Männer wissen das. Sie gehen hinaus. Sie schleichen sich von dannen und lassen Jesus mit der Frau allein. Niemand traut sich, sie zu verurteilen, nachdem Jesus ihnen gesagt hat, worum es in der Tora geht: um Verbindung mit Gott. Und das heißt um Liebe. Liebe auch zu den Gestrauchelten.

Und ich? Auch ich stehe am Ende allein vor Gott. Allein mit dem ganzen Berg, den ich aufgehäuft habe und der mich von Gott trennt. Und Gott spricht zu mir durch den Jesus aus dieser Geschichte: „Ich will dich nicht verurteilen. Ich will, dass du anders lebst. Ich will, dass du nicht mehr sündigst.“ Und das heißt nun wieder übersetzt: „Ich will, dass du dich an mich – Gott – bindest. Dass du mir traust. Ich liebe dich.“ Amen